

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 1-2: **Neue Stadt am Rhein**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

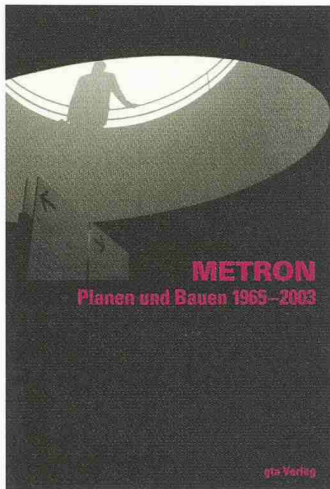
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BÜCHER

Metron – Planen und Bauen 1965–2003

Die vorliegende Publikation ist so überfällig, wie viele andere überflüssig sind. Zum ersten Mal und erst 38 Jahre nach der Gründung des Büros wird seine Arbeit in Buchform vorgestellt und gewürdigt. Die Metron ist heute eine der grössten und erfolgreichsten Schweizer Planungsfirmen und blickt auf eine höchst produktive Geschichte in den Sektoren Architektur, Planung, Landschaft, Umwelt und Verkehr zurück. Darüber hinaus hat sie als Firma ein einzigartiges Organisationsmodell und ethische Zielsetzungen wie kaum eine andere. Dies alles darzustellen hatten sich das Institut gta und die Metron selbst zum Ziel gesetzt, als sie vor drei Jahren mit der Arbeit an der nun vorliegenden Monografie begannen.

Unbekannte Bekannte

Die Aufgabe ist in Anbetracht des Umfangs an Material selbstverständlich unlösbar. Und doch ist sie gelungen. Der Publikation kommt das Verdienst zu, zum ersten Mal ein Stück selbstverständliche Schweizer Planungskultur zum Thema zu machen. Dabei zeigt sich, wie unbekannt die altbekannte Metron ist. In acht leserwerten Beiträgen beschreiben Aussenstehende verschiedene Aspekte der Firma und ihrer einzelnen Sektoren. Auf je vier Seiten werden 50 der ausgeführten Planungen und Bauten mittels Fotos,

Plänen und Kurztexten beschrieben, ergänzt durch Hinweise auf ähnliche oder vergleichbare Projekte. Diese strenge Auswahl war nötig, um das Buch nicht in enzyklopädische Dimensionen anwachsen zu lassen. Da aus allen Sektoren der Metron-Aktivitäten sowie aus der gesamten Zeit seit ihrer Gründung Projekte vorgestellt werden, eignet sich die Zusammenstellung sehr gut, einerseits die historische Entwicklung und andererseits die fachliche Breite der Arbeiten aufzuzeigen. Die Beschränkung auf eine fast lexikalische Kürze bei den einzelnen Projekten führt allerdings – vor allem bei komplexeren Vorhaben – zu einer allzu starken Reduktion und einem Mangel an Tiefe. Wünschenswert wäre da und dort eine weiter gehende Darstellung von Schlüsselprojekten gewesen. Denn der hohe Grad der Auseinandersetzung mit der Aufgabe wird sonst nicht spürbar. Diagramme zur Entwicklung der MitarbeiterInnenzahlen und der Umsätze der Firma, eine Chronologie, eine Liste der MitarbeiterInnen seit 1965 und eine zwar umfängliche, aber immer noch reduzierte Werkliste bilden den Anhang.

Avantgarde avant la lettre

Metron war in den verschiedenen fachlichen Disziplinen so oft Avantgarde, dass man die Vorreiter-Rolle der Firma mittlerweile als

selbstverständlich erachtet. Fast dreissig Jahre vor dem Rio-Gipfel 1992, der sich die Nachhaltigkeit zum Ziel gesetzt hat, waren dessen Absichten – *bien avant la lettre* – schon diejenigen der Gründer der Metron, Alexander und Hans-Rudolf Henz, Hans Rusterholz und Wilhelm Vogt. Mindestens ebenso viele Jahre bevor das Wort «Langsamverkehr» in aller Munde war, standen die Fussgänger ganz selbstverständlich im Zentrum ihrer Überlegungen zu Verkehr und Mobilität. Mindestens zwanzig Jahre, bevor sich die gesamte Planergarde Gedanken über die «Zwischenstadt» und den Verlust der Landschaft machte, untersuchte und thematisierte die Metron diese Phänomene. Gut zehn Jahre, bevor sich der Minergie-Standard mit der Komfortlüftung durchzusetzen begann, wagte die Metron in Basel einen Wohnbau mit kontrollierter Lüftung. Und wer «Loft»-Grundrisse für den letzten Schrei im Wohnungsbau hält, schaue sich auf Seite 133 des Kataloges die Grundrisse der kleinen Unité von Wohl an, Bauzeit 1962 bis 1965!

Vorbildlich, aber nie kopiert

Viele der Metron-Innovationen haben sich durchgesetzt und sind Standard geworden. Seltsamerweise allerdings ist das Firmenmodell Metron nie kopiert worden, ein Modell, das mittels einer stark auf Partizipation abgestellten Organisationsstruktur, einer interdisziplinären Arbeitsweise und dank der Ausrichtung am Primat des öffentlichen Interesses zu einem guten Teil zu dieser Innovationsfreudigkeit und -fähigkeit beigetragen hat. Man weiss aus der Kreativitätsforschung, dass es genau solche Rahmenbedingungen sind, die nicht nur die Ideen an sich befördern, sondern auch deren erfolgreiche Umsetzung. Sicher hatten die Metron und einzelne ihrer Teile grössere und kleinere Krisen zu bestehen; zweimal ging die Firma fast Pleite, aber sie hat sich als dauerhaft erwiesen, und heute ist sie vitaler denn je. 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 30 verschiedenen Berufen produzieren und forschen in den zehn Teilfirmen der Holding. Am Anfang stand eine Gründergenera-

tion, die dafür den Grundstein gelegt hat und die – so Alexander Henz – eine Firma gründen wollte, die gerade nicht das Ziel hatte, Geld zu verdienen. Heute steht die zweite Metron-Generation vor dem Rücktritt, und die dritte ist sehr erfolgreich an der Arbeit. Trotz der laufenden Häutungen und Erneuerungen haben sich der Gründergedanke und seine Ethik erhalten und wirken noch immer, auch wenn sie heute anders ausformuliert werden. Dass vieles davon nicht mehr so revolutionär anmutet, liegt wohl weniger an einer Schwächung des Gedankenguts als daran, dass vieles davon heute allgemein akzeptiert ist, die Rücksicht auf die Umwelt etwa oder die Sozialverträglichkeit von Planungen. So hat die Zeit den Absichten und Zielen der Metron Recht gegeben.

Auch für «Laien»

Das Buch ist allgemein verständlich und daher auch für ein Nicht-Fachpublikum geeignet. Das passt sehr gut zur Metron: von denen verstanden werden, die von Planungen und Bauten direkt betroffen sind, den Nutzerinnen und Nutzern. Die Fachleute halten erstmals eine Metron-Monografie in Händen, ein Überblick und ein schöner Anfang. Sie warten jetzt auf die Folgebände. Vielleicht nicht unbedingt nach dem Motto: ein Bau, ein Buch, wie bei einigen anderen Architekturschaffenden, die die Werbetrommel für ihr eigenes Tun so überaus eifrig rühren. Aber doch öfter als alle 38 Jahre. Denn dass die Metron eine nur beschränkte Wirkungsgeschichte aufweist, liegt auch daran, dass sie zwar Gutes tut, aber zu wenig darüber spricht.

Parallel zum Buch zeigen das Institut gta und die Metron in der Haupthalle der ETH Zürich bis zum 22. Januar 2004 eine Ausstellung mit einer kleinen Auswahl von Projekten und Bauten, ergänzt mit zwei Filmen und historischen und aktuellen Publikationen der Metron.

Hansjörg Gadient

Metron, Planen und Bauen 1965–2003, Verlag gta Zürich, 2003. 310 S., Fr. 78.–. ISBN 3-85676-119-5.